

EINE MIT MILITÄRISCHEN ZEUGNISSEN DURCHSETZTE ITALIENISCH-SCHWEIZERISCHE GRENZE

Die Einweihung des Gotthard-Eisenbahntunnels im Jahr 1882 fiel mit dem Abschluss des Dreibundes zwischen Italien, Deutschland und Österreich-Ungarn zusammen. Die Schweiz – obwohl neutral – sah sich plötzlich von verbündeten Grossmächten umgeben und aufgrund ihrer neuen strategisch wichtigen Verkehrsachse verwundbar. Daher leitete sie ein gewaltiges Befestigungs- und Ingenieurprogramm ein, um die Alpen und die Landesgrenzen bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs (1914–1918) zu sichern. Die Schweizer Armee erkannte das Gebiet des San-Jorio-Passes als eine gefährliche Achillesferse für die Sicherheit des Landes. Mit der Einnahme der Tessiner Hauptstadt und einer anschliessenden Eroberung des Gotthards wäre die Eidgenossenschaft zur Kapitulation gezwungen gewesen. Die Verteidigung des “Tores zu den Alpen” (Bellinzona) wurde daher zu einer Priorität, und sämtliche möglichen Angriffswege in den Sektoren Gesero und San Jorio mussten befestigt werden. Nicht nur die Gravedonerstrasse im Morobbialtal, sondern auch die Via di Camedo sowie die Handelsstrasse von Albionasca im Traversagna-Tal bei Roveredo gewannen grosse strategische Bedeutung. Gleichzeitig musste die gesamte Infrastruktur für das Leben der Soldaten im Hochgebirge geschaffen werden. Die schweizerische Verteidigungslinie entwickelte sich als Reaktion auf die italienischen Massnahmen, die ab 1899 zur sogenannten “Frontiera Nord” führten – einem umfangreichen Befestigungsprogramm, das von General Luigi Cadorna im Hinblick auf die italienische Kriegserklärung an Deutschland (August 1916) erheblich beschleunigt wurde. Auf der Schweizer Seite entstanden zwischen der Cima di Cugn und dem Motto della Croce elf Kasernen, Schützengräben, Bunker, Beobachtungsposten, Waffenstellungen sowie ein Netz von Versorgungswegen. Während des Ersten Weltkriegs verliessen täglich Maultierkolonnen San Vittore, beladen mit Lebensmitteln für rund 1.000 Soldaten der Bataillone 8 und 9, die auf den Monti di Laura, bei der Alpe di Cadin, im Gebiet von Cugn, auf der Alpe di Luarn, den Monti di Lanés und bei der Alpe di Aiàn stationiert waren. Um die Unterkünfte auf der rechten Seite des Traversagna-Tals zu erreichen, benötigten sie etwa fünf Stunden; der Marsch entlang der linken Talseite dauerte auf dem Hinweg bis zu acht Stunden. Im Zweiten Weltkrieg verringerte der Bau der Militärstrasse Roveredo–Laura–Cadolcia (1938–1941) den Einsatz von Lasttieren erheblich, zumindest auf der linken Talseite. Während die Schweizer Armee in den 1920er-Jahren sämtliche Alpenweiden des Traversagna-Tals erfasste und deren Kapazität auf 2.200 Soldaten und nahezu 200 Pferde schätzte, wurde die “Frontiera Nord”, die beide Weltkriege unbeschädigt überstanden hatte, von Benito Mussolini wieder in Betrieb genommen und in den umfassenderen “Vallo Alpino del Littorio” eingegliedert. Im Verlauf der Zweiten Generalmobilmachung (1939–1945) war es die Grenzbrigade 9, die von General Henri Guisan eingesetzt wurde und die Befestigungen sowie Kasernen der Sektoren Jorio und Gesero – grösstenteils aus der Zeit des Ersten Weltkriegs – erneut nutzte, verbesserte und ausbaute. Während sich das Kommandozentrum des Traversagna-Tals während der ersten Mobilmachung auf der Alpe di Cugn befand, wo Major F. Rouge stationiert war, wurde während der zweiten Mobilmachung die Alpe di Albion zum zentralen Stützpunkt. Dort entstand 1940 eine Militärkapelle für Gottesdienste und die Eheschliessungen der Soldaten. Besonders angespannte Momente wurden in den Jahren 1938, 1940 und 1941 verzeichnet, als Mussolini Invasionspläne gegen die Schweiz entwickelte, die jedoch niemals umgesetzt wurden. Auch nach dem Sturz des Faschismus am 25. Juli 1943 verschärfte sich die Lage mit dem allmählichen Heranrücken der Kämpfe zwischen den nationalsozialistisch-faschistischen Truppen und den Alliierten, die von der Partisanenbewegung unterstützt wurden.



Die 3. Kompanie des Gebirgsinfanteriebataillons 9 (1. Division der Schweizer Armee) unter dem Kommando von Hauptmann R. Pahud beobachtet von der oberen Kaserne von Cugn aus das Gebiet jenseits der italienisch-schweizerischen Grenze und kontrolliert dabei den San-Jorio-Pass vollständig (Fotografie von 1915).



Seit 1993 stuft das Eidgenössische Militärdepartement sowohl das Schützengrabensystem rund um die Kaserne Ca' Gina (1.903 m ü. M.) in der Nähe der Cima di Cugn als auch den teilunterirdischen Bunker am Pian d'Arf (465 m ü. M.) als militärhistorische Anlagen von schützenswertem Wert und teilweise regionaler Bedeutung ein.